

Zur Lage der K.P.Ö. (Opp.)

A) Die Ursachen der permanenten Krisen:

Der bis zur Unerträglichkeit gesteigerte Zustand in der K.P.Ö. (Opp.) zwang endlich die Leitung, ihre bisherige Tätigkeit zu überprüfen. Dieser Entschluss an sich war richtig. Zustände gekommen aber ist er hauptsächlich durch den ständigen Druck der aus der Opp. Leitung hinausgedrängten Genossen und sehr gegen den Willen d. Gen. *Frey*, der scheinbar als Vorsitzender der K.P.Ö. (Opp.) an der gesamten Tätigkeit wenig auszusetzen hatte, logischerweise auch keine Ursache zur Änderung der bisherigen Taktik finden konnte. Dagegen fühlten wir immer mehr, dass die K.P.Ö. (Opp.) zur Sekte erstarrt und über den Rahmen einer Kolportagegruppe nicht hinauskommt, oder wie Genosse *Trotsky* ganz richtig in seinem bekannten Brief an *Souvarine* sagt: „Wir haben solche Elemente, die sich mit der häuslichen Kritik der Fehler der offiziellen Partei begnügen, die sich keine größere Aufgabe stellen, die gar keine praktischen revolutionären Verpflichtungen auf sich nehmen, die aus der revolutionären Opposition einen Titel machen, etwa in der Art des Ordens der Ehrenlegion.“

Mit diesem Hinweis auf das Zitat des Gen. *Trotsky* meinen wir natürlich nicht, dass der Opposition Aufgaben gestellt werden sollen, zu der ihre Kräfte nicht reichen, oder ihr ein Ziel setzen, das ihr gar nicht zukommt. Wir wissen ganz genau, dass die Aufgaben der Opposition begrenzt sind und über den Rahmen einer legalen und illegalen Fraktionstätigkeit nicht hinaus darf. Wir glauben aber, dass die K.P.Ö. (Opp.) der beste und gesundeste Teil der K.P.Ö. sein müsse, die das eiserne leninistische Fundament bildet, auf den eine ernste Komm. Partei, durchdrungen mit dem Geiste Lenins, aufgebaut werden soll. Die K.P.Ö. (Opp.) müsste als Fraktion der Bolschewiki (Leninisten) zielklar, führend, den Stalinisten und revolutionären sozialdemokratischen Arbeitern in jeder Situation, initiativ den richtig marxistischen Weg zeigen, nicht aber so wie bisher, am Schwanz der Stalinisten und Soz. Dem. einherzutorkeln oder womöglich ganz in der Versenkung zu verschwinden.

Die politische zugespitzte Situation erfordert in erster Linie von uns Leninisten entschlossenes zielklares Handeln. Immer schärfer treten die Klassengegensätze in den Vordergrund und in rasender Geschwindigkeit nähern wir uns einer offenen faschistischen Diktatur. Insbesondere die politischen Ereignisse in der allerjüngsten Zeit nehmen gegen die österr. Arbeiterklasse, dank der unfähigen Politik der Stalinisten und der konterrevolutionären Haltung der Sozialdemokratie einen immer bedrohlicheren Charakter an, Wir müssen uns darüber klar sein, dass die Errichtung einer faschistischen Diktatur in Österreich nicht nur für das österr., sondern für das gesamte internationale Proletariat eine schwere Niederlage bedeuten würde. Insbesondere aber für Sowjetrußland.

Die permanente Wirtschaftskrise, deren Wurzel einzig und allein in der unwiderleglich bedingten Gesetzmäßigkeit, zum Untergang verurteilten kapitalistischen Gesellschaftsordnung zu

¹ Das Dokument wurde unterzeichnet von vier Mitgliedern der KPÖ (Opposition): Franz Kralik, Franz Beran, Leopold Stift und Franz Palbuchta

finden ist, schleudert allein bei uns in Österr. tausende Arbeiter fast täglich aus dem Produktionsapparat und schafft eine dauernde Reservarmee von Arbeitslosen, die in ihrer Verzweiflung und Ausweglosigkeit, teils in dem Morast der Indifferenz ersticken oder aber in das Lager des Heimwehfaschismus abwandern, wo sie als Lohndrücker und Streikbrecher zu einer eminenten Gefahr für die Arbeiterklasse werden. Unzählige, nach einem bestimmten System geordnete, immer heftiger werdende Vorstöße des faschistischen Flügels der Bourgeoisie hinterlassen deutlich ihre blutigen Spuren, die von der Ermordung Bierneckers² über den 15. Juli bis zum Vaugoin-Seipel-Starhemberg³ Ministerium führen und die Arbeiterklasse immer näher an den Rand der gähnenden faschistischen Schlucht drängt,

– 2 –

in die sie hinabgeschleudert wird, wenn es der Kommunistischen Partei nicht gelingt, in den Massen jenen revolutionären Widerstand zu erwecken, der, wenn er sich einmal in eine elementare Kraft verwandelt hat, mit rasender Wucht und Geschwindigkeit den Weg zur proletarischen Revolution bahnt.

Natürlich sind wir uns darüber klar, dass ein ernster revolutionärer Kampf gegen den Versuch der Errichtung einer offenen faschistischen Diktatur voraussetzt eine ebenso ernste Komm. Partei, die das Vertrauen breiter Arbeitermassen besitzt, zum mindesten aber durch eine kluge, marxistisch-leninistische Realpolitik imstande sein könnte, den vorgeschrittenen Teil der Arbeiterklasse um das Banner der proletarischen Revolution zu sammeln. Die Bedingungen für eine breite, revolutionäre Bewegung unter der Arbeiterschaft sind für die K.P.Ö. sehr günstig, die Unzufriedenheit mit der Politik der S.P. nimmt unter den soz. dem. Arbeitern ständig zu. Was aber nicht zunimmt, das ist das Vertrauen der Massen zur K.P.Ö. Eine umso größere Verantwortung – besonders angesichts dieser so ernsten politischen Situation – tragen wir als Fraktion d. Bolschewiki (Leninisten) Aus dieser Richtung entspringen auch die ständigen Reibungsflächen unter uns. Wir sind fest davon überzeugt, und die Tatsachen haben uns dutzendmale schon bewiesen, dass ein Teil der Opp. Leitung – insbesondere aber Gen. Frey – sich über die wirklichen Aufgaben unserer Fraktion vollständige im Unklaren sind. Oder sollte hinter der vollständigen Passivität und zersetzenden Tätigkeit d. Gen. Frey andere Absichten verborgen sein ----?

Scheint es nicht mehr als verdächtig, dass in einer Zeit, die bereits latente Zeichen eines Bürgerkriegs zeigt und die Arbeiterklasse immer näher vor die Entscheidung stellt, entweder faschistische Diktatur oder revolutionären Widerstand, – in der die Zusammenfassung aller links-kommunistischen Gruppen in Österreich zu einem Zentrum leninistischer Realpolitik und revolutionären Widerstands das Gebot der Stunde wäre, Gen. Frey als Vorsitzender der K.P.Ö. (Op.) keine wichtigere Aufgabe findet, wie in der Opp. Leitung künstliche Spannungen zu erzeugen, den Gen. Stift deswegen, weil er sich gegen die immer unhaltbarer werden Freyitische Organisationstheorie samt seinen sonstigen taktischen und politischen Widersprüchen auflehnt, urplötzlich einfach verdächtig, insgeheim mit dem Z.K. der K.P.Ö. zu konspirieren. Einzig allein aus dem Grund, um einen geschickten Vorwand zu konstruieren, den Gen. Stift samt den Gen. Beran Fr., Kralik und Palbuchta reibungslos aus der Opp. Leitung hinauszumanövrieren, damit er endlich all derer entledigt ist, die ihm samt seinen immer häufiger werdenden unhaltbaren Theorien nicht mehr gefügig sein wollen. In diesem Zusammenhang steht auch der

² Franz Birnecker (1878-1923) war das erste österreichische Opfer der Nationalsozialisten. Der sozialdemokratische Betriebsrat der Semperit-Werke war am 17. Februar 1923 von Mitgliedern der paramilitärischen Wehrformation „Ostara“ niedergeschossen worden. Die SdAP antwortete auf den Mord mit der Gründung des sozialdemokratischen Wehrformation *Republikanischer Schutzbund*.

³ Karl Vaugoin, Ferdinand Seipel, Ernst Rüdiger (von) Starhemberg

berühmte Grazer Bluff, der insgeheim hinter dem Rücken der Opp.Leitung (trotzdem dem Gen. Frey bekannt ist, dass ein Beschluss besteht, der besagt, dass hinter dem Rücken der Opp.Leitung keine wie immer geartete Korrespondenz geführt werden darf) so lange vorbereitet wurde, bis – abgesehen von den über 300 hinausgeworfenen Schillingen aus der Opp.Kasse, die einer besseren Sache würdig gewesen wären – diese ganz künstlich aufgezo- gene Geschichte nicht nur wie eine Seifenblase zerplatzen wird, sondern unter Umständen noch in einen politischen Skandal ausarten kann. Leider ist uns das gesamte Grazer Material erst nach unserem Hinausdrängen aus der Leitung von einem Mitglied der Opp.Leitung übergeben worden, so dass wir nicht in der Lage waren, in dieser Angelegenheit die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu verlangen. Wir fordern, dass jetzt von der Opp.Leitung, die wahrscheinlich auch im Besitz des Materials ist (Mahnruf, Flugblatt, Rundschreiben), das den Gen. Frey politisch schwer beschuldigt. Wir werden uns natürlich bei der Untersuchung dieser Angelegenheit weder von den Grazer Mahnrüflern noch von Gen. Frey täuschen lassen, am allerwenigsten aber von dem angeblich so „prächtigen soz.dem Arbeiter Kernmayer“⁴, als der dieser Mann uns durch Gen. Frey vorgestellt wurde, von dem jetzt die Grazer linkskomm. Arbeiter behaupten, dass er der aus der K.P.Ö. wegen Unterschlagung vom Parteigeldern hinausgeworfene Student Kernmayer sein soll, der

– 3 –

außerdem noch der Heimwehrspitzelei beschuldigt wird. Wir wissen noch nicht, wieweit diese unglaublich klingenden Behauptungen Lüge oder Wahrheit sind, wir werden das alles aber noch überprüfen.

Jedenfalls schien auch uns das Verhalten d. Gen. Frey in der Grazer Angelegenheit schon zu einer Zeit zweifelhaft, in der das belastende Material noch nicht in unseren Händen war. Gen. Beran Franz hat das auch in der Leitungssitzung offen ausgesprochen, und die eisige Kühle, mit der fast alle Leitungsmitglieder den Grazer Bericht d. Gen. Frey entgegennahmen, hat bewiesen, dass auch unter den Genossen, die dem Gen. Frey noch folgen, große Bedenken vorhanden waren. Aber das mehr als sonderbare Verhalten des Gen. Frey während der bekannten Auseinandersetzung in seiner Wohnung mit dem Gen. Stift, bei der auch Gen. Hübel und Beran Lad. anwesend waren, bewies uns damals schon, dass diese ganze Grazer Geschichte zumindestens aus dem Grunde so groß und überfallsartig aufgezo- gen wurde, um in der Opp.Leitung eine Verwirrung zu schaffen, die einen günstigen Boden schafft, mit dem „Bombenerfolg“ des Gen. Frey die Genossen der Minderheit in die Knie zu zwingen. (Dieser Versuch wurde auch mit der allen bekannten, vom Gen. Frey diktierten Kastrationserklärung, die Gen. Stift geben hätte sollen, gemacht.) Diese Grazer Bombe ist aber zum Leidwesen d. Gen. Frey danebengegangen und wird wahrscheinlich nur einen Gestank hinterlassen.

Dafür aber haben nach dem bekannten Grazer Blindgänger die Stinkbomben, die gegen den Gen. Stift geschleudert wurden, ihre Wirkung hinterlassen. Zuerst sind die Meidlinger, wahrscheinlich auf Befehl, mit ihren aber schon mehr als zweifelhaften Z.K. Briefen und sonstigen angeblichen „Differenzen“ vorgestoßen. Dann folgt der Bachlechner-Bericht des jungen „Psychoanalytikers“ und „Geschichtsschreibers“ der Opposition, und zum Schluss setzt Gen. Frey mit seiner – gelinde gesagt – unwahren, dem Gen. Stift in den Mund gelegten Behauptung, „Er – Stift – wird die Opposition mit allen Mitteln bekämpfen.“ der ganzen Komödie die Krone auf. Die nachfolgend vom Gen. Hübel gezeichnete Erklärung erübrigt jedes weitere Kommentar:

⁴ Erich Kernmayer

Erklärung:

Ich bestätige, dass in meiner Anwesenheit bei Gen. Frey am 15. IX. die Äußerung des Gen. Stift, im Falle er nicht Org.Leiter wird, die Opposition mit allen Mitteln bekämpft, nicht gefallen ist.

Hübel Karl m.p.⁵

Damit aber dieses ganze, vom Gen. Frey in Szene gesetzte Spiel mit der K.P.Ö. (Opp.) auch seine heitere Seite hat, lässt er einen von ihm aufgeputschten Genossen – der übrigens die Methoden des Gen. Frey ebenso verurteilt wie wir –, der zu der Zeit nicht einmal Mitglied der Leitung war, den Antrag auf Enthebung sämtlicher Funktionen des Gen. Stift einbringen. Das Ganze ein Zufall ----?

Wohin, Genossen, glaubt Ihr, sollen diese Methoden führen? Vielleicht zur Klärung der Differenzen zwischen Euch und uns oder zur Zusammenfassung aller linkskommunistischen Kräfte in Österreich? Wir glauben nicht! Solche Methoden, wie sie insbesondere Gen. Frey anzuwenden pflegt, führen zur Zersetzung unserer Reichen. Oder gibt es vielleicht solche unsichtbare Kräfte unter uns, die das wünschen ---? Eins ist gewiss, hätten wir unsere ganzen Kräfte einer besseren und würdigeren Sache gegeben, wir müssten heute bereits mehr Einfluss unter der Arbeiterschaft haben, insbesondere aber hätten wir der internationalen Leninopposition einen größeren Dienst erwiesen. Leider ist es eine bekannte Tatsache, dass die K.P.Ö. (Opp.) an den entscheidendsten Frontabschnitten entweder überhaupt nicht ihre Pflicht erfüllt oder versagt. Wenn sich Gen. Frey darüber den Kopf zerbrochen hätte, wäre es unserer Sache nützlicher gewesen.

Fast durch 2 Jahre – mit Ausnahme der Bachlechner Versammlung, in der Gen. Frey nach der bekannten Basseches-Schablone über Sowjetrußland gesprochen hat – wurde keine einzige öffentliche Versammlung mehr abgehalten und weder in der Mieterschutz-Frage noch zur Verfassungsänderung, Antiterrorgesetz oder Volksbegehren öffentlich Stellung genommen. (Nicht einmal Mitgliederversammlungen oder Konferenzen wurden in

– 3 –

diesem Zusammenhange einberufen.) Vom Jahrestag der blutigen Juli-Erhebung hat die „Arbeiterstimme“ nicht einmal Notiz genommen. Ebenso hat die „Arbeiterstimme“ den ganzen Strafella-Skandal kaum beachtet, wahrscheinlich waren die Grazer Erklärungen, dessentwegen sogar eine Sondernummer **XXX**⁶ wichtiger.

Die Differenzen unter den Leitungsmitgliedern in der russisch-chinesischen Frage hat Gen. Frey auf die Art beseitigt, indem er den Gen. Stift, weil er nicht die Freysche Auffassung vertrat, zu einem Radek-Kapitulanten stempelte, der um den Preis einer Anstellung (!) bereits mit dem Z.K.d.K.P.Ö. konspiriert (!), folglich zu einer anderen Auffassung gelangt ist. Über den völligen Bankrott unserer Organisation setzt man sich leichtfertig hinweg. Dafür täuscht man umso mehr mit dem Grazer Scheinerfolg, während eine von uns viel näher gelegene Provinzgruppe – Hainburg – ihrem Schicksal überlassen bleibt und von den über 100 Mitgliedern fast alle verloren gegangen sind. (Wahrscheinlich ist in diesem Falle auch der A.K.P. „Spartakus“ Schuld daran.) Die Zahl der Abonnenten sinkt von Monat zu Monat, und die Beitragskassierung scheint überhaupt eingeschlafen zu sein, zumindestens wird seit Monaten kein zentraler Kassabericht mehr gebracht. Und von der Reichsrevision wissen wir nicht, ob sie noch besteht.

⁵ m.p. = Manu propria, eigenhändig

⁶ Unleserliche Stelle

Die einzige Tätigkeit der K.P.Ö. (Opp.) besteht nunmehr in Organisierung von Dampferausflügen und über die Aufteilung des Reingewinnes scheint sich Gen. Frey am meisten den Kopf zu zerbrechen, während er selbst bei solchen Aktionen nicht einen Finger rührt. Wöchentlich finden noch die Opp.Leitungsitzungen statt, deren Kreis absichtlich derartig erweitert wurde, damit das Schwergewicht ja nicht in die Bezirke verlegt werden muss, in die Gen. Frey fallweise als Referent gehen müsste. Gen. Frey muss eben mit seiner Lunge sparen und kann nur einmal in der Woche sprechen, und da nur vor einem Forum, das recht still ist und sich nicht muckst. Denn bekanntlich ist nicht er, sondern die anderen Genossen nervös. In den Leitungssitzungen selbst werden entweder die politischen Ereignisse der Woche in langatmigen Referaten chronologisiert oder aber an der Hand von Berichten aus der Neuen Freien Presse von Basseches, wie der Neuen Züricher Zeitung über Sowjetrussland der Kurs Stalins einer kritischen Beleuchtung unterzogen. Fallweise finden noch die Kurse über Strategie und Taktik statt, in denen die zur Diskussion sich meldenden Genossen, wenn sie nicht wortwörtlich ihren oft richtigen Gedanken so formulieren, wie es Gen. Frey wünscht, in einer Art abgefertigt werden, wie es in einer Militärschule üblich ist, nicht aber in einer Marx Schule. Es bleiben nur noch die alljährlich stattfindenden Veranstaltungen zum 1. Mai und 7. November, aber auch die sollen auf Vorschlag d. Gen. Frey „nach Maßgabe vorhandener Kräfte“ wahrscheinlich ins Extrazimmer zum Aumann oder Fanowitsch verlegt werden. Dafür aber wird die ganze Kraft auf die Kolportage der „Arbeiterstimme“ geworfen, deren Aufgabe es ist, die seitenlangen Artikel wie z.B. „Zur Reinigung der Luft“ (Max und Moritzgruppe)⁷ und den dazugehörigen diversen Erklärungen an die uns fernstehenden sozialdem. Arbeiter zu verbreiten. Wahrscheinlich anstelle öffentlicher Versammlungen. Sind aber Genossen darunter, die von dieser Art der Agitation und Propaganda nicht ganz begeistert sind, dann werden sie als politisch verdächtig – „Stänkerer“ (wie sich Gen. Frey auszudrücken pflegt) – auf irgendein totes Geleise geschoben (Zentralstelle für individuelle Propaganda) und erhalten erst wieder nach absolvierter Prüfung, die zeitweise einige Monate dauert, den Befähigungsnachweis – als reuige Sünder – für eine eventuelle weitere Mitarbeiter in der Leitung. (Damit meinen wir die fallweise gegen Gen. Stift angewendeten Methoden.)

Diese unbestreitbaren Tatsachen mussten wir vorausschicken, um die objektiv denkenden Leitungsglieder der K.P.Ö. (Opp.) dorthin zu führen, wo die wahren Ursachen der ständigen Krisen zu finden sind. Man hat uns ja durch das geschickt arrangierte Hinausdrängen aus der Leitung, wofür nicht die geringsten Anhaltspunkte zu finden sind, jede Möglichkeit genommen, in Hinkunft fallweise unseren Standpunkt zu ver-

– 5 –

treten. Denn wir sind ja zum „Zentrismus schwankende Opportunisten“, die mit dem Z.K. der K.P.Ö. oder der Mahnrufgruppe konspirieren. „Morsche Säulen“, die ausgewechselt werden müssen.

Glaubt Ihr nicht auch, Genossen, dass bei Beibehaltung dieser von uns dargestellten Methoden die K.P.Ö. (Opp.) niemals zum Kristallisationspunkt der marxistisch-leninistischen Bewegung in Österreich gemacht werden kann? Seid Ihr nicht auch der Meinung, dass hier gründlich, aber

⁷ Die *Arbeiter-Stimme* verwendet in der Charakterisierung ihrer linksoppositionellen Konkurrent/inn/en einen mitunter recht fragwürdig-untergriffigen Brachialhumor: Als *Max und Moritz (Gruppe)*, also als unernsthafte Karikatur einer Organisation, werden u.a. die KPÖ-interne *Innerparteiliche Gruppe* oder später die *Bolschewiki-Leninisten Österreichs* bezeichnet. Karl Daniel und Leopold Stift werden als *Pat und Patachon* bezeichnet. Pat & Patachon (original Fy og Bi) war das dänische (Stummfilm-) Pendant zu Dick und Doof mit 55 Filmen zwischen 1921 und 1940. Pat (original Fyrtaarnet: Leuchtturm) und Patachon (Bivognen: Beiwagen) dienten als sprichwörtlicher Ausdruck für ungeschickt nebeneinander wirkende Personen mit sehr verschiedenem Körperbau.

schon sehr gründlich Ordnung gemacht werden muss. Wir sprechen es offen aus, unser Vertrauen zu Gen. Frey ist tief erschüttert. Gen. Frey darf nicht glauben, dass die K.P.Ö. (Opp.) sein Privileg ist und er die Nabelschnur, um die sich alles nach seinem Wunsch zu drehen hat. Wir erklären mit aller Deutlichkeit, entweder wird Gen. Frey sich in das Gefüge der K.P.Ö. (Opp.) ein- und unterordnen, endlich einsehen, dass er nur ein Glied der Opposition ist, nicht aber die Opposition, dann aber muss er samt seinen engsten Freunden öffentlich seine Fehler zugeben und korrigieren. Setzt er aber seine zersetzende, für die K.P.Ö. (Opp.) gefährliche Tätigkeit fort, dann würden wir ein Zusammenarbeiten mit Gen. Frey auf dem Boden der internationalen Linksopposition für immer ablehnen.

B.) Unsere unmittelbaren Vorschläge.

I.) In der Grazer Angelegenheit:

- a) Einsetzung eines Untersuchungsausschusses, dem das gesamte Material zur genauen Überprüfung vorgelegt wird,
- b) dem Untersuchungsausschuss ist auch ein Vertreter der Grazer linkskomm. Gruppe zuzuziehen.

II.) Zu den kommenden Nationalratswahlen:

Wir begrüßen den Beschluss der Opp. Leitung, der die Arbeiter auffordert, für die Liste der Komm. Partei Österreichs zu stimmen. Zum Aufruf selbst können wir noch nicht Stellung nehmen, weil uns ein solcher noch nicht bekannt ist. Doch glauben wir, in den Wahlkampf unter andern in der Hauptsache mit den Losungen „Gegen die drohende faschistische Diktatur!“, „Für Arbeit und Brot!“ zu ziehen, wobei wir aber besonders unser Endziel, den Kampf um die Diktatur des Proletariats unterstreichen.

Wir hoffen, dass die Opp. Leitung die Losung gibt, die K.P.Ö. – natürlich unter Aufrechterhaltung unserer Kritik – im Wahlkampf zu mindestens ebenso aktiv zu unterstützen, wie im Jahre 1927 die S.P. Wir stellen uns die Unterstützung der K.P.Ö. in der Form der Anwendung der kombinierten Einheitsfronttaktik von oben und unten vor. Wir schlagen daher vor:

- 1.) Aufruf an die österr. Arbeiterklasse (in der „Arbeiterstimme“)
- 2.) Aufruf an das Z.K. der K.P.Ö. und deren Mitglieder, worin wir betonen, dass wir unter Aufrechterhaltung unserer Kritik die Partei im Wahlkampf aktiv unterstützen werden.
- 3.) Jede Bezirksgruppe veranstaltet mindestens eine öffentliche Wählerversammlung.
- 4.) Nicht zuletzt sollen auch die Wählerversammlungen und die Wahlarbeit der K.P.Ö. unterstützt werden.

– 6 –

Vorschläge der Minderheit zur Klärung der Differenzen:

I.) Zur Reorganisation:

- 1.) In Anbetracht dessen, dass wir besonders in Österreich ein Unmenge von unklaren Komm. Gruppen haben, darunter sogar linkskommunistische, insbesondere deshalb, weil wir gerade innerhalb der öst. Arbeiterbewegung eine maßlose Verwirrung – Unklarheit und Misstrauen zur kommunistischen Bewegung herrscht, stellt sich die K.P.Ö. (Opp.) zur höchsten Aufgabe, der öst. Arbeiterbewegung durch die Schaffung einer „Fraktion d. Bolschewiki

(Leninisten)“ eine zielklare marxistisch-leninistische Richtung zu geben, die natürlich die Zusammenfassung aller linkskomm. Gruppen bedingt. Wir schlagen deshalb vor, eine konkrete Einigungsplattform auszuarbeiten, die aber so abgefasst sein soll, dass sie allen linkskomm. Gruppen die Möglichkeit bietet, auch ihrerseits mit uns in Verhandlungen einzugehen. Mit der Verhandlungsleitung wird das noch einsetzende Polbüro betraut. Ungeachtet des Verhandlungstempos wird aber unverzüglich systematisch mit der Reorganisation der K.P.Ö. (Opp.) begonnen. Die Fraktion den Bolschewiki (L) kann natürlich niemals als Vorläuferin einer zweiten Partei betrachtet werden, sondern nur als Kristallisationspunkt der marxistischen – leninistischen Politik in Öst. und die Hauptkraft ist immer die Richtung des Kampfes um die K.P.Ö. konzentriert.

2.) Die Fraktion schafft in den Bezirken, in denen genügend Kräfte vorhanden sind, Bezirksfraktionen, und diese wählen wieder aus ihrer Mitte die Bezirksexekutiven. Die Arbeit in den Bezirken wird nach einem durch das Org.Sekretariat monatlich auszuarbeitenden zentralen Arbeitsplan geregelt, mindestens aber ist in jedem Bezirk einmal im Monat eine öffentliche Versammlung zu organisieren, mit einem von der zentralen Fraktionsleitung festgesetzten Thema, in der ein zentraler Referent erscheinen muss. Die übrigen Bezirksfraktionsabende werden entweder durch klug arrangierte Vorlesungen, an denen sich zumeist Diskussionen anzuschließen haben, ausgefüllt. Mindestens aber an einem Abend im Monat hat ein regelrechter Arbeitsabend stattzufinden, an dem Organisationsfragen sowie Pressefragen zu besprochen sind. Zu allen diesen Abenden müssen alle nur erreichbaren Kräfte mobilisiert werden.

3.) Aus den Bezirksobleuten, Org.Leiter und Kassieren wird womöglich die zentrale Fraktionsleitung gebildet, d.h. in der zentralen Fraktionsleitung sollen nur solche Genossen vertreten sein, die unmittelbar fest mit den Bezirksfraktionen verwachsen sind.

4.) Die Zentrale Fraktionsleitung wählt aus ihrer Mitte:

- a) den Vorsitzenden u. d. Stellvertreter,
- b) Org.Sekretär u. d. Stellvertreter,
- c) Reichskassier,
- d) Protokollführer u. d. Stellvertreter,
- e) Administrationsleiter,
- f) den verantwortlichen Redakteur,
- g) die Kontrollkommission.

5.) Aus der Mitte der zentralen Fraktionsleitung wird das Polbüro gewählt, das natürlich der Zentralen Leitung untergeordnet ist, aber so zusammengesetzt sein soll, damit es in jeder Situation genügend beweglich ist. Die Beschlüsse des Polbüros bestehen erst dann zurecht, wenn mindestens die Mehrheit der Zentralen Fraktionsleitung dieselben genehmigt. Das Polbüro setzt sich wie folgt zusammen:

- a) den Vorsitzenden der Zentralen Fraktion u. d. Stellvertr.
- b) Org.Sekretär
- c) Reichskassier u. Administrationsleiter.

– 7 –

Zur besseren Ausgestaltung der Presse wird eine Kommission eingesetzt, der folgende Genossen angehören:

- a) Chefredakteur, verantwortlicher Redakteur u. Administrationsleiter.
- b) Je ein Vertreter der Bezirksfraktion (mit beratender Stimme).

- 7.) Der Org.Leiter schafft ein zentrales Org.Sekretariat, mit dem die Bezirksfraktionen wo-möglich täglich Verbindung halten.
- 8.) Zum Zwecke des Ausbaus des Org.Sekretariats und der Administration wird von den Mitgliedern der Fraktion ein eigener Fonds eingehoben, dessen Höhe nach dem jeweiligen Ein-kommen festgesetzt wird.
- 9.) Sämtliche Mitgliedsbücher werden zwecks Überprüfung und Feststellung der Mitglie-deranzahl eingezogen und überstempelt. Die rückständigen Beiträge müssen bis zu einem bestimmten Termin nachgezahlt und die Einkassierung nach dem möglichst einfachsten System reorganisiert werden. Mitglieder, die länger wie 3 Monate in Rückstande sind und es trotz Aufforderung nicht bezahlen, sind aus dem Kataster zu streichen.

II. Ausbau der Presse:

- 1.) Die „Arbeiterstimme“ erscheint bis auf weiteres monatlich. Vor allem aber soll getrach-tet werden, eine Druckfirma ausfindig zu machen, die die Erstellungskosten unter günstigeren Bedingungen ermöglicht.
- 2.) Das Schwergewicht ist die Arbeiterkorrespondenz. Zu diesem Zwecke ist die „Rote Volkstribüne“ wenn möglich auf 2 Seiten auszubauen.
- 3.) In der Hauptsache soll die ganze Kraft auf die Gewinnung von Abonnenten konzentriert werden. Weniger auf Massenabsatz einstellen, dafür umso mehr auf individuelle Verbreitung und Gewinnung eines festen dauernden Leserstocks und Mitarbeiter. Die Bezirke stellen Wer-bekolonnen, die zentral zusammengefasst werden und ihre Kolportage dorthin verlegen, wo im Zusammenhang mit den jeweils erscheinenden Veröffentlichungen der Arbeiterkorrespon-den ten nicht nur einmalige, sondern auch dauernde Leser gewonnen werden können.
- 4.) Die Herstellung von Diapositiv zum Zwecke der Propaganda für die „Arbeiterstimme“ in den Kinos soll endlich in Arbeit genommen werden. Ebenso ist die Annoncen-Akquisition ein gutes Mittel, das die Herstellungskosten verbilligt und unter Umständen ein sechsseitiges Erscheinen ermöglicht.

III. A.K.B. „Spartakus“:⁸

Der A.K.B. „Spartakus“ ist eine untergeordnete überparteiliche Zweigorganisation der Fraktion der Bolschewiki (L), deren hauptsächliche Aufgabe darin besteht, die mit uns sympathisie-renden revolutionären soz.dem. Arbeitern unseren Auffassungen näherzubringen und zusam-menzufassen, um sie früher oder später der Fraktion einzugliedern. Der A.K.B. „Spartakus“ unterstützt in der Hauptsache die Fraktion der B. (L) bei der Organisation der Veranstaltungen wie z.B. 1. Mai, 7. November u.s.w.

Werte Genossen:

Wir hoffen, dass Ihr an der Hand unserer klar umfassenden Darstellung samt Vorschlägen Stel-lung nehmen werdet und alles daransetzt, eine gemeinsame Plattform zu schaffen, auf der ein kollektives Arbeiten dauernd möglich ist. Unsere Erklärung samt Anhang ergeht natürlich nur an die Mitglieder der Opp.Leitung und wird unsererseits intern betrachtet.

⁸ A.K.B. „Spartakus“ = Arbeiterkulturbund „Spartakus“. Offiziell „überparteiliche“ proletarische Vor-feldorganisation der KPÖ (Opposition)

Mit komm. Gruß

Kralik Franz
Beran Franz
Stift Leopold
Palbuchta Franz

[Franz Kralik, Franz Beran, Leopold Stift, Franz Palbuchta]

Nachtrag
Erklärung!

Um meine Auffassung in der russischen sowie chinesischen Streitfrage den Mitgliedern der Opp. Leitung nochmals ins Gedächtnis zu rufen, hauptsächlich aber deshalb, damit mir kein anderer Standpunkt unterschoben wird, wiederhole ich nochmals meine in dieser Frage abgegebene mündliche Erklärung:

a) Zum Aufbau Sowjetrusslands:

Es wäre antileninistisch, den proletarischen Charakter des Aufbaus in Sowjetrussland zu bestreiten und seine gigantischen Leistungen nicht anzuerkennen. Sowjetrussland ist ein proletarischer Staat, folglich kann sein Aufbau nur ein proletarischer sein und die Leistungen nur dem Proletariat zugutekommen. Was wir als Leninisten ablehnen, ist nicht der Aufbau an sich, sondern die Auffassung über die Möglichkeit des „Sozialismus in einem Lande“.

In dieser Auffassung ist die Wurzel aller Differenzen zu finden, daraus erklärt sich auch das rasende Tempo der Bautätigkeit Sowjetrusslands, das durch eine kolossale Überspannung und Überlastung des russischen Proletariats den Sowjetstaat gefährdet. Natürlich ist die Politik Stalins in ihrem Gesamtergebnis unbefriedigend und mahnt zu größten Besorgnissen. Doch wäre es falsch, vor den Teilerfolgen in der russischen Innenpolitik die Augen zu verschließen und dem Proletariat nur die Misserfolge aufzuzeigen.

b) In der chinesischen Frage:

Die in den Mittel-chinesischen Provinzen unter der Führung der Kommunisten entfaltete revolutionäre Bewegung kann nicht damit abgetan sein, dass wir ganz einfach das Ganze als ein Abenteuer Stalins hinstellen.

Diese Schlussfolgerung ist schon deshalb unrichtig, weil wir mangels sachlicher Grundlage über die politischen und ökonomischen Verhältnisse außerstande sind, den Kurs der Komintern in der Chinapolitik so zu beurteilen, wie es Gen. Frey tut. Vielleicht hätte das Manifest der Int. Linksoption an die P.P.Ch., das wir ungelesen unterzeichneten – was einer von uns allen begangener Fehler war – manche Klarheit geschaffen. Richtiger wäre es gewesen, das chinesische Manifest vor der Unterzeichnung nach seinem Inhalt zu prüfen.

Wir haben den Aufruf an die Linkskomm. Gruppe in der Frage der Einigung deswegen nicht unterzeichnet, weil wir ihre politischen und taktischen Differenzen nicht kennen, so hätten wir aus demselben Grunde das Manifest nicht unterzeichnen dürfen.

Wenn aber nachträglich trotz Unkenntnis der Lage die Politik der Komintern in der Chinafrage in Bausch und Bogen als Abenteuer bezeichnet wird, so ist das zumindest falsch.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Leopold Stift', enclosed within a large, horizontal, oval-shaped flourish.

[Leopold Stift]